



SoHo SPÖ

DIE LGBTIQ BEWEGUNG
IN DER SPÖ

**STÄRKER.
GEMEINSAM.
Seit 1994.**

20 Jahre SoHo Österreich.

**25 Jahre LGBTIQ-Bewegung
in der Sozialdemokratie.**

**STÄRKER.
GEMEINSAM.**

**Eine Welt, in der wir selbst entscheiden,
wer wir sind – nicht unsere sexuelle
Orientierung oder Geschlechtsidentität,
nicht unsere Geldtasche oder unsere
Herkunft, nicht unser Geschlecht oder
unsere Hautfarbe. Genau diese Welt ist
möglich. Es liegt an uns, sie gemeinsam
zu bauen!**

Aus dem SoHo Manifest
zur EuroPride 2019.

STÄRKER. GEMEINSAM. 20 Jahre SoHo. 25 Jahre LGBTIQ- Bewegung in der Sozialdemokratie.

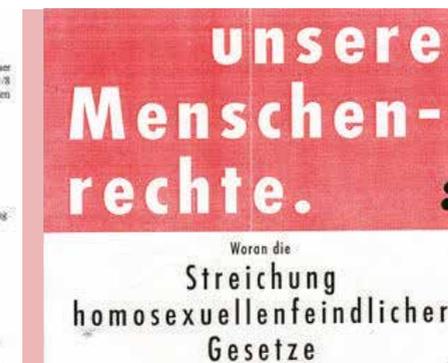
Im Jahr 2019 feiern wir 50 Jahre Stonewall und die historische Euro-Pride in Wien, wir feiern das erste Jahr der „Ehe für ALLE“ ... und den Geburtstag der SoHo Österreich. Ein Blick zurück auf die bewegte Geschichte der sozialdemokratischen LGBTIQ-Bewegung.

„Stärker. Gemeinsam.“ – dieses Motto gab sich die SoHo Österreich im Jahr 2017 nicht zufällig, denn es beschreibt unsere Arbeit wohl besser, als kaum etwas anderes: Die SoHo ist seit 25 Jahren als Vorfeldorganisation der SPÖ aktiv. Und schon seit 1994 kämpfen wir als LGBTIQ-Bewegung für gleiche Rechte, Akzeptanz und gelebte Solidarität.

Die Geschichte der SoHo spiegelt dabei die Geschichte des Kampfes um Gleichstellung und Respekt in Österreich und ganz Europa wieder – mit all ihren Erfolgen, ihren Rückschlägen und ihren neuen Herausforderungen. „Stärker. Gemeinsam.“ das bedeutet, dass wir an uns selbst den Anspruch stellen, Menschen und Gruppen zusammen zu bringen

und Brücken zu bauen. Denn ein gutes, selbstbestimmtes, stolzes Leben für LGBTIQ-Personen wird es nur dann geben, wenn wir auch für soziale Sicherheit und Gerechtigkeit in jedem Bereich unserer Gesellschaft sorgen! Dank diesem Grundsatz kann die SoHo im Jahr 2019 auf eine erfolgreiche, bewegte Geschichte zurückblicken. Noch vor 50 Jahren war Homosexualität strafbar, heute bekennen Hunderttausende bei PRIDE-Paraden Farbe. Genau deshalb dürfen und werden wir nicht nachlassen: Es geht nicht nur darum, die Erfolge der Vergangenheit zu verteidigen – sondern die Herausforderungen der Zukunft gemeinsam anzupacken. STÄRKER GEMEINSAM schaffen wir das!

**Freundschaft,
die SoHo Österreich!**



Das Jahr 1994. Die Ursprünge der SoHo Österreich.

Die Anfänge der sozialdemokratischen LGBTIQ-Bewegung unter dem Dach des VSSStÖ: „Wir planen den Aufbau einer (Arbeits)Gruppe von Lesben & Schwulen, die der Sozialdemokratie nahe steht.“

Das Schreiben einer Nationalratskandidatin aus Tirol wäre an sich wenig spektakulär, wenn es nicht einen besonderen Adressaten und ein außerordentliches Datum hätte: Am 7.9.1994 wurde das Schriftstück dem damaligen SoHo-Sprecher Heinz Miko zugestellt. Dieser kam aus den Reihen des VSSStÖ und gründete dort eine Arbeitsgruppe rund um das Thema „Homosexualität und sozialdemokratische Politik“.

Im Jahr 1994 liegt die Geburtsstunde der SoHo. Die lesbisch-schwule Arbeitsgemeinschaft verfasste damals ein Schreiben an zahlreiche SPÖ-Kandidat_innen für die anstehende Nationalratswahl. Inhalt dieses Schreibens waren primär Sensibilisierungsoffen-

siven zur Abschaffung der letzten „Sonderstrafparagraphen“ gegen Homosexuelle, die nach der Entkriminalisierung von Homosexualität 1971 eingeführt wurden.

Die Reaktionen auf die Vernetzungsarbeiten waren durchgehend positiv und von Begeisterung, aber auch von solidarischen Bekundungen und Kampfansagen getragen. „Ich hoffe aber, daß die Sozialdemokratische Partei Österreichs aus den Wahlen am 9. Oktober so stark hervorgehen wird, daß eine Reihe von Reformmaßnahmen, die bisher wegen des Widerstandes des konservativen Koalitionspartner blockiert waren, umgesetzt werden können. Zu diesen Reformen gehört auch

das Strafrechtsänderungsgesetz und damit selbstverständlich die Streichung jener Bestimmungen, die für Homosexuelle diskriminierend sind“, schrieb beispielsweise Willi Fuhrmann, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Parlamentsfraktion.

Neben der Kontaktaufnahme mit Entscheidungsträger_innen wirkte die junge Arbeitsgemeinschaft auch aktiv am Wahlkampf mit. Aktivist_innen der SoHo hatten gerade im Anfangsjahr 1994 ein dichtes Programm zu absolvieren. Ein Treffen als „Schwusos“ führte zu einer Bestimmung des Ist-Zustandes, zur Abklärung der Erwartungen und zur Richtungsweisung für eine mögliche zukünftige Marschrichtung. Dabei wurden Punkte wie „Lobbying in der SPÖ“, „Gesundheits- und Sozialpolitik“, „Schwule Kultur“ und „Gruppe muss von der Partei anerkannt sein!“ als Themen definiert.

Die Gruppe, die anfangs unter

dem Arbeitstitel „Schwusos“ agierte, nahm später den Namen SoHo an, der bis heute verwendet wird. Bis 1999 agierte die Gruppe unter dem Dach und in den Räumlichkeiten des Wiener VSSStÖ.

Die Programmatik der Organisation, das wird aus den ersten Flyern und Artikeln ersichtlich, war klar definiert: Der politische Stillstand in der Frage sexueller Identitäten seit der Kreisky-Ära sollte beendet werden. Im ersten Folder der SoHo, der 1994/1995 herausgegeben wurde, fand sich daher auch diese klare Analyse der jungen Organisation: „Eine offene und vielfältige Gesellschaft, wie wir sie verwirklicht sehen wollen, muß die Lebensmuster sexueller Minderheiten ohne jedes Augenzwinkern akzeptieren.“

*Auszug aus dem Beitrag „Der aktive Weg der SoHo“ von **Martin J. Gössl** im Festbuch der SoHo Österreich (2009)*

**STÄRKER.
GEMEINSAM.**

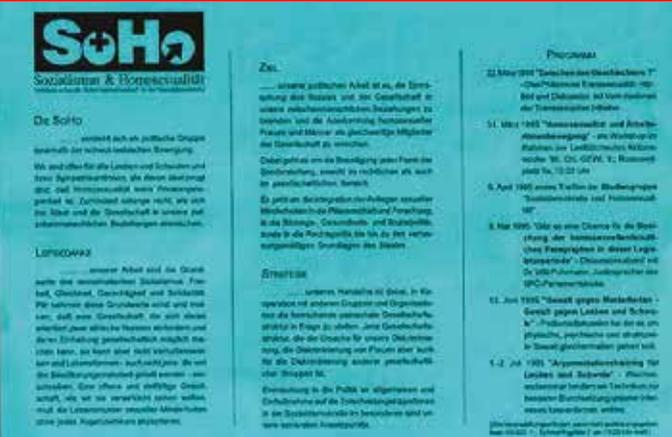
„Rot ist die Farbe der Liebe“. Der lange Weg zur SoHo Österreich.

„Gegen die Diskriminierung von Gesellschaftsgruppen“ – unter diesem Titel wurde 1989 das erste sozialdemokratische Forderungsprogramm für die LGBTIQ-Community beschlossen.

Schon im Mai 1987 stellte der VSStÖ Graz am Landesparteitag der SPÖ Steiermark den ersten Antrag zu einem umfassenden Forderungsprogramm für Lesben und Schwule. Dort forderten wir unter anderem: Schutz vor Diskriminierung, gleichberechtigte Förderung aller Lebensformen, ein Ende von rollenfixierten Lehr- und Lernformen an Schulen, Wiedergutmachung für homosexuelle NS-Opfer, Streichung der homophoben Sonderstrafparagrafen. Der Antrag wurde mangels Beschlussfähigkeit nicht mehr abgestimmt, aber vom Bundes-VSStÖ kurz darauf auf den SPÖ-Bundesparteitag gebracht. Ab 1989 waren diese Forderungen dann offizielle Parteilinie. Mit der Änderung des SPÖ-Statuts Ende 1998 ergab sich für die in Wien und Graz agierenden Gruppen der Schwusos und der

SoHo dann die Möglichkeit, unsere Arbeit als neue „Themeninitiative“ innerhalb der SPÖ-Strukturen zu verankern. Gesagt, getan: Beim SPÖ-Bundesparteivorstand wurde die Gründung einer Initiative „SoHo – Sozialismus und Homosexualität“ beantragt, die am 7. April 1999 von der SPÖ bundesweit anerkannt und im September offiziell gegründet wurde. Unter dem Titel „Rot ist die Farbe der Liebe“ stellte sich die SoHo kurz darauf der steirischen Community mit folgenden Worten vor: „Die SoHo versteht sich als Gemeinschaft von SozialistInnen und SozialdemokratInnen, die solidarisch mit anderen SPÖ-Mitgliedern antreten, um gesellschaftliche Ungerechtigkeiten zu überwinden.“

Hans-Peter Weingand ist Gründungsmitglied der SoHo Österreich und Steiermark.



“**Die SoHo versteht sich als politische Gruppe innerhalb der schwul-lesbischen Bewegung. Wir sind offen für alle Lesben und Schwulen und ihre SympathisantInnen, die davon überzeugt sind, dass Homosexualität keine Privatangelegenheit ist. Zumindest solange nicht, als sich der Staat und die Gesellschaft in unsere zwischenmenschlichen Beziehungen einmischen.**“

Aus dem **ersten Folder der SoHo und des VSStÖ** (herausgegeben 1994/1995).

Von der Initiative zur Organisation: Die Gründung der SoHo im Jahr 1999.

„Im jüngst beschlossenen Parteiprogramm bekennt sich die SPÖ zur Chancengleichheit aller Menschen (...) Dieses Bekenntnis möchten wir (...) mit Leben erfüllen.“ Aus dem Brief der SoHo an den SPÖ-Bundesparteivorstand am 1. Dezember 1998.

Schon 1996 wurde die SoHo als Initiative in der SPÖ Wien verankert. In einer Sitzung im Oktober 1998 wurde aber klar, dass die SoHo vor dem Problem stand, zwar eine große Zahl an Interessent_innen (rund 150 Personen) zu haben, aber weder über ein Budget, noch Strukturen zu verfügen. Ebenso fehlte die Anerkennung durch die Bundespartei und damit die Sitze in den entsprechenden Gremien. Als Schlussfolgerung professionalisierte die SoHo ihre Arbeitsweise und erarbeitete einen Antrag, um zu einem fix verankerten Teil der Partei zu werden.

Am Welt-Aidstag 1998 war es dann soweit: Die SoHo stellte ein offizielles Ansuchen an die SPÖ-Bundespartei zur Zulassung der Initiativgruppe gemäß

§28 des Organisationsstatuts durch den Bundesparteivorstand. Unterzeichner_innen des Antrags waren Kurt Zernig, Felix Görner, Günther Tolar, Hans-Peter Weingand, Manfred Wolf, Elvira Franta, Günter Ferlin, Roberta Grandl, Irene Brickner, Raoul Fortner und Heinz Schubert.

Am 14. September 1999 wurden dann die SoHo und der Verein Sozialdemokratie & Homosexualität, Arbeitsgemeinschaft für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender-Personen in der österreichischen Sozialdemokratie (SoHo Österreich) mit Vereinsbasis im EGA (dem Kommunikationszentrum der SPÖ-Frauen) gegründet. Es fand die erste Wahl des Vorstandes statt. Außerdem wurde nicht nur eine Bundesorganisation gegründet,



sondern es wurden auch zwei Landesorganisationen ins Leben gerufen: die SoHo Wien und die SoHo Steiermark, die damit Teil des Statuts waren. Das Gründungsfest feierte die SoHo an diesem Tag unter anderem gemeinsam mit Bundeskanzler Viktor Klima, Frauenministerin Barbara Prammer, der Wiener Frauenstadträtin Renate Brauner und Unterstützer_innen wie Dagmar Kollar.

Dies war die Voraussetzung um dann im April 2000 als befreundete, rechtlich eigenständige, Organisation der SPÖ anerkannt zu werden und Delegierte zum Parteitag entsenden zu dürfen. Gleichzeitig bekam die SoHo damit die Möglichkeit, über Anträge die politische Linie der SPÖ mitzugestalten – ein Instrument, von dem die junge Organisation fortan intensiven Gebrauch machte.

Ab diesem Zeitpunkt begann die aktive Entwicklung bundesweiter SoHo-Strukturen: So wurden weitere Landesgruppen in Oberösterreich, Tirol, Salzburg und Vorarlberg gegründet und es erfolgte der Einzug der Bundesorganisation in die SPÖ-Zentrale in der Löwelstraße. Gleichzeitig weiteten die Aktivist_innen ihre Themenfelder aus, fokussierten sich auf Intersektionalität, arbeiteten Forderungen für den Bereich „sexuelle Orientierung und Beeinträchtigung“ sowie „Sexualität und Migration“ aus.

Die zahlreichen Veranstaltungen wurden mit vielen Erfolgen gekrönt: 2002 wurde der §209 durch den Verfassungsgerichtshof aufgehoben. Eine erste Abstimmung hierzu fand 1998 statt, eine Mehrheit konnte wegen der ÖVP allerdings nicht gefunden werden.

**STÄRKER.
GEMEINSAM.**



Gemeinsam mit Roberta Grandl, einer Aktivistin der GeWi-Gruppe des VSStÖ, haben wir 1994 die SoHo mit dem Ziel gegründet, die Einmischung des Staates und der Gesellschaft in unsere zwischenmenschlichen Beziehungen zu beenden und die Anerkennung homo- und bisexueller Frauen und Männer sowie Trans-Gender-Personen als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft zu erreichen. So stand es in unserer Grundsatzerklärung. Es ging uns also darum, gemeinsam mit anderen (z.B. der Frauenorganisation) die Diskriminierung in Partei und Gesellschaft zu beenden.

Heinz Miko leitete die SoHo von 1994 bis 1998.

“

*Noch immer gibt es viel Intoleranz und viele Vorurteile in der österreichischen Bevölkerung. Aber dank SoHo und auch vieler anderer Homosexuellenorganisationen und ihrer Ausdauer ist die österreichische Gesellschaft heute toleranter und liberaler denn je. Die Österreicherinnen und Österreicher sind wesentlich offener in ihrer Einstellung als es die derzeitige Gesetzeslage widerspiegelt. (...) **Der Kampf gegen jede Form der Diskriminierung ist ein Kampf um Freiheit und Akzeptanz und dieser Kampf ist verpflichtend für jede Demokratin und jeden Demokraten.** (...) Ich bin überzeugt, dass wir den Kampf um ein diskriminierungsfreies Miteinander gewinnen werden.*

*Erste Nationalratspräsidentin **Barbara Prammer**, in der SoHo Festschrift 2009.*

DIE ANFÄNGE DER SOHO

Der „unübliche Weg“ der SoHo. Vom Klinkenputzen zum Wiener Gleichstellungspaket.

„Alle Menschen sollen ein Recht haben, so zu leben und zu lieben, wie sie es wollen.“ So präsentierte die SPÖ Wien im November 2002 das Wiener Gleichstellungspaket. Den Weg zu diesem Erfolg skizziert der ehem. SoHo-Vorsitzende Günter Tolar.

Mein Einstieg in die SoHo fand 1999 statt. Die SoHo gab es damals ja schon fünf Jahre. Heinz Miko (in den Zeitungen oft als „der schönste Aktivist“ beschrieben) und Felix Görner waren die wahren Homosexuellen-Pioniere in der SPÖ. Die Partei war jedenfalls bestens vorbereitet auf weitere Schritte.

Meine ersten Eindrücke in der Partei waren allerdings, dass die SPÖ wohl bereit war für weitere Schritte, dass man ihr diese Schritte aber zeigen musste, von allein hätte sie gar nichts getan, weil der Informationsstand nicht eben berauschend war. Die Partei musste also lernen. Und sie lernte willig und brav.

Es musste erst einmal in der SPÖ das Terrain urbar gemacht wer-

den. Aber als wir der Reihe nach den Parteigranden unser grundsätzliches Anliegen „Gleichstellung und totaler Diskriminierungsschutz“ Klinkenputzend vortrugen, war die Bereitschaft dermaßen groß, dass wir unsere Themen sofort in die Bundesparteitage einbringen durften, wo sie auch einstimmig beschlossen wurden: Gleichstellung unserer Partnerschaften, mittelfristig Öffnung der Ehe, umfassender Diskriminierungsschutz. Einige Landesparteitage folgten dann, nachdem wir ihnen die Bundes-Beschlusslage empfehlend zugeschickt haben.

Damals entstand sehr bald der „unübliche Weg“, der unserer SoHo meiner Meinung nach die Erfolge gebracht hat:



1. Nicht alles akzeptieren, was „immer so war“.
2. Vorleistungen erbringen.
3. Entgegenkommen & Lobbying (= Klinkenputzen).
4. Nicht alles, was „nicht gleich so geht“, als Gemeinheit betrachten, sondern ausdiskutieren, mit Blick auf eine Lösung.

Dass genau dieser Weg richtig war, beweist unter anderem das Wiener Gleichstellungspaket. Als Raoul Fortner und ich gemeinsam bei der damaligen Stadträtin Renate Brauner waren, sagte sie begeistert „ja“, bezweifelte aber, ob das auf der Beamten- und Juristen-Ebene durchsetzbar sei. (Punkt 1 – nicht akzeptieren). Gemeinsam mit Dr. Helmut Graupner erarbeiteten wir daher ein 50-seitiges Papier, in dem alle Gesetze erfasst waren, die für ein „Wiener Gleichstellungs-

paket“ relevant waren. (Punkt 2 – Vorleistungen erbringen).

Mit diesem Papier sind wir zu den Beamten und zu den Juristen des Magistrats gegangen. Die haben lobend gestaunt über die gediegene Vorarbeit und uns die sensationelle Mitteilung gemacht: „Natürlich geht das!“ (Punkt 3 – Entgegenkommen und Lobbying.)

Renate Brauner hat dann hoch erfreut eine Arbeitsgruppe aus Politik und „Spezialisten“ eingesetzt, die hart diskutiert hat. (Punkt 4 – nicht alles als Gemeinheit sehen). Ein Jahr lang hat's gedauert, dann war es so weit: Das Wiener Gleichstellungspaket wurde beschlossen. Es wurde Vorbild für viele ähnliche Pakete in anderen Gemeinden und anderen Bundesländern.

Günter Tolar war von 2000 bis 2007 Vorsitzender der SoHo Österreich.



„Heute bin ich stolz auf diese Arbeit ...“

Die Wege zur frisch gegründeten SoHo waren vielfältig ... und nicht für alle ein selbstverständlicher Schritt, wie Nick Allen beschreibt.

Ende der 70er gab es auch in Europa die ersten Bewegungen des schwulesbischen Protestes. Damals dachte ich: Das muss doch nicht sein – man fällt doch nicht auf! Ich, wir, wir alle lehnten das entschieden ab. Muss man dick auftragen? Die Angst, das Schamgefühl ist tief gesessen, der Wunsch sich der Gesellschaft anzupassen, nicht ausgestoßen zu sein, war groß und notwendig, um zu überleben. Umso mehr Grund, heute jenen damaligen Pionieren für ihre mutige Arbeit zu danken!

Die 90er Jahre gingen in persönlichen Krisen an mir vorbei. Ein großer Schock war 1999 als ich meinem Günther im Sterben als „Fremder“ begegnen muss-

te, von Spital und Behörde als Außenstehender behandelt; seine Schwester musste alle Formalitäten erledigen. Erst durch diese Demütigung ist mir klar geworden, was es heißt, schwul zu sein. Als mir 2001 die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen wurde, will und darf ich erstmals wählen. Also werde ich SPÖ-Mitglied und stieß 2003 zur SoHo. Heute bin ich stolz auf diese Arbeit, auch wenn ich nach wie vor betone: Schwulsein allein ist zu wenig. Es kommt vielmehr auf mich und meine Werte, meine Zivilcourage, meinen Mut als Individuum an. Danach kommt das Schwulsein und die Arbeit bei der SoHo!

Nick Allen lebt seit 1965 in Wien und war bis 2018 in der SoHo tätig.

„Dann ging es Schlag auf Schlag ...“

Nach Wien und der Steiermark gründeten sich rasch SoHo-Gruppen auch in anderen Bundesländern ... zum Beispiel in Tirol.

Ich war erst 20 Jahre alt, gerade mal frisch geoutet und erst seit einem Jahr in Innsbruck lebend. Dort lernte ich Harald Schweighofer, damals Regionalsekretär der GPA kennen. Er erkannte recht bald meinen Wunsch mich einerseits politisch zu engagieren und andererseits mein Bedürfnis einen Beitrag zur Verbesserung der Situation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender-Personen zu leisten. Interessanterweise sah ich damals in der Vertretung von Homosexuellenanliegen kein eigenes Politikfeld. Erst als mich Harald mit der Frage konfrontierte, warum ich denn nicht beides miteinander verknüpfe, ging bei mir sozusagen der Knopf auf.

Dann ging es Schlag auf Schlag: Ein Termin mit Manfred Jenewein, dem Landesgeschäftsführer der SPÖ-Tirol, war schnell vereinbart. Ich erinnere mich noch wirklich gut an die überraschten Gesichter. Nicht etwa, weil ein junger Homosexueller eine Initiative innerhalb der SPÖ Tirol gründen wollte. Nein, vielmehr deshalb, weil überhaupt jemand neues auf die SPÖ in Tirol zuzuging und anpacken wollte. So kam es, dass Harald Schweighofer und ich gemeinsam die SoHo Tirol am 11. November 2000 aus der Taufe hoben ... und zwar mit einem „Red & Hot“-Clubbing, zufälligerweise im Innenhof vor der Tiroler ÖVP-Zentrale.

Dominik Mungenast gründete im Jahr 2000 die SoHo Tirol.



Es war die unfassbar unsoziale Politik und die fehlende Gesprächsbereitschaft in LGBTIQ-Belangen der Regierung Schüssel 1, die mich dazu gebracht hat in der SoHo aktiv zu werden. Das stellte für mich auch so etwas wie eine „Eintrittskarte“ in die SPÖ dar, wo ich bis heute aktiv in der Kommunal- und Frauenpolitik mitarbeite. Mir war in all den Jahren besonders wichtig, in diesem Meer von roten Fahnen die Regenbogenfahne in der Tiroler SPÖ hochzuhalten.

Die bedeutendste Herausforderung in meinen Anfängen war mit Sicherheit der §209. Ein großer Erfolg, nicht zuletzt auch der SoHo, war die Abschaffung desselben. Dann ging es schon weiter in Richtung „EPG“ und in der Folge auch zur „Ehe für alle“. Wir von der SoHo verfolgten hartnäckig unsere Ziele, immer mit dem Wissen im Hinterkopf, dass es sich dabei immer nur um einzelne Schritte auf dem Weg zur vollkommenen Gleichstellung handeln würde. Es war manches Mal mühsam und frustrierend. Im Nachhinein – besonders, wo wir auf unsere Erfolge zurückblicken dürfen – war und bleibt es aber unbestritten schön für die SoHo zu arbeiten.

Gabriele Schiffer ist seit 2001 in der SoHo aktiv und war bis 2019 Landesvorsitzende der SoHo Tirol.

„Somit war ich mitten im Geschehen und Teil einer Bewegung.“

Seit den 1970er-Jahren bin ich zuerst in der Sozialistischen Jugend und später in der SPÖ aktiv. So bin ich einige Jahre nach meinem Coming Out auch mit der SoHo in Kontakt gekommen. Irgendwann Anfang 2005 gab es innerhalb der Transgender-Community große Aufregung wegen eines SoHo-Antrages an den Parteitag 2004, der etwas unglücklich formuliert war. Ich bin damals sofort der SoHo beigetreten und war binnen weniger Jahre mitten im Geschehen und Teil einer Bewegung. Da ich den schweren Weg, den Transgenderpersonen gehen müssen, um in ihrem Identitätsgeschlecht anerkannt zu wer-

den, aus eigener Erfahrung kenne und überzeugt bin, dass es für diese Menschen zu Verbesserungen kommen muss, was nur dann gelingen kann, wenn die SPÖ dafür eintritt, habe ich zugesagt.

Einiges hat sich dank unserer Gerichte und auch dank unseres Einsatzes schon verbessert. Allein in den letzten Jahren wurden die Personenstandsänderung ohne OP oder die neuen Behandlungsempfehlungen für Erwachsene, Kinder und Jugendliche (durch sozialdemokratische Ministerinnen) umgesetzt. Umso mehr gilt es weiterzukämpfen. Es gibt noch viel zu tun für uns!

Angelika Frasl war als erste Transgender-Frau Bezirksrätin in Wien.



Von der Opposition zur Eingetragenen Partnerschaft. Die SoHo ab 2007.

Mit der Regierungsbeteiligung der SPÖ ab 2007 änderte sich auch die Ausgangslage für die Arbeit der SoHo massiv.

Auf Günter Tolar folgte 2007 Peter Traschkowitsch als Vorsitzender der SoHo Österreich und Wien. Ab damals nutzte die SoHo ihre Chancen, um vor allem LGBTIQ- und Menschenrechtsforderungen in die Arbeit der neuen SPÖ-geführten Bundesregierung einzubringen. In Zusammenarbeit mit vielen SPÖ-PolitikerInnen lag der Hauptfokus in jener Zeit vor allem auf dem Abbau rechtlicher Diskriminierungen gegen Mitglieder der LGBTIQ-Community. Themen wie „Homosexualität im Alter“ oder die stärkere Unterstützung für Transgender-Personen standen dabei im Zentrum. Gleichzeitig

arbeitete die SoHo gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Organisationen insbesondere daran, auch Diskriminierungen in den Bundesländern abzubauen. Kernstück der sozialdemokratischen Gleichstellungspolitik jener Jahre war aber natürlich die Einführung der Eingetragenen Partnerschaft ab dem 1. Jänner 2010. Durch massiven Widerstand der ÖVP wies die Eingetragene Partnerschaft anfangs noch viele Unterschiede zur klassischen Ehe auf – sie bot aber die Möglichkeit, in den folgenden Jahren sowohl politisch, als auch vor Gericht immer mehr dieser Schlechterstellungen aufzuheben.

“

Wir alle, nicht nur die SoHo, müssen wachsam und aufmerksam bleiben! Es gibt immer Kräfte im Land, die die Uhren zurückdrehen wollen. Die SoHo kämpft jeden Tag, dass wir das Erreichte verteidigen und aufrecht erhalten.

Akzeptanz und Gleichberechtigung in unserer Gesellschaft braucht mehr als die Änderung von Gesetzen. Nicht nur Mehrheiten im Parlament gilt es zu erreichen, sondern auch Herzen und Hirne der Menschen. Es gelingt nicht alles immer sofort! Wir bleiben aber ungeduldig!

Aus dem **SoHo Leitbild**, beschlossen auf der Bundeskonferenz 2012 in St. Pölten.



„Es gibt nur ein Ziel und das lautet: Völlige Gleichstellung!“

In Zeiten der Großen Koalition ergaben sich auch für die SoHo neue Möglichkeiten, um unsere politischen Ziele durchzusetzen. Peter Traschkowitsch blickt auf die bewegte Zeit nach 2007 zurück.

Die junge und mitunter wechselvolle Geschichte der SoHo ist eine Erfolgsgeschichte von uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten. Mit Mut und Weitblick wurde 1994 eine Lesben-, Schwulen- und Transgender-Organisation in der österreichischen Sozialdemokratie ins Leben gerufen. Ziel war es, dass die Interessen einer Bevölkerungsschicht vertreten werden können, die allzu genau weiß, was Diskriminierung bedeutet und die auch angetreten war, einen Wandel innerhalb der SPÖ in Richtung mehr Sensibilität und Verständnis für unsere Anliegen

zu bewerkstelligen.

Kurz nachdem ich den Vorsitz der SoHo Österreich und Wien im April 2008 übernommen hatte gab es überraschend bereits die erste Bewährungsprobe: Der Nationalratswahlkampf 2008 war eine enorm große Herausforderung für das neue Team und wir meisterten sie mit Bravour – genauso wie die Wahlen zum Europäischen Parlament und zur Arbeiterkammer, sowie viele Wahlen und Schwerpunkte, die in den kommenden Jahren folgen sollten.

Im Bewusstsein unserer jungen Geschichte und eingedenk der

Verpflichtung, auch in Zukunft verantwortliche Politik zu machen, mussten und müssen wir uns neuen Themen und Aufgaben stellen.

Ein umfassendes Gesetz zur Eingetragenen Partnerschaft war ab 1. Jänner 2010 Wirklichkeit. Gleichgeschlechtliche Paare konnten somit ihre Beziehung zum ersten Mal gesetzlich absichern und sich verpartnern. Für uns als SoHo war der Weg dorthin verbunden mit akribischer Kleinarbeit sowohl innerhalb der SPÖ und der SPÖ-geführten Ministerien, als auch nach außen hin. Es war eine harte Arbeit, aber sie hat sehr viel Spaß gemacht, da jedem und jeder klar war: Ein Schritt in Richtung Gleichstellung ist getan. Denn uns allen war und ist klar: Es gibt nur ein Ziel und das lautet „völlige Gleichstellung“! So wich-

tig und bedeutend dieser Erfolg und alle Erfolge der letzten Jahre auch waren, sie allein werden nicht reichen: Die SoHo steht auch in Zukunft noch vor vielen Herausforderungen – von den Thematiken Behinderung sowie Migration und Homosexualität, Regenbogenfamilien oder Wohn- und Pflegeprojekte für Lesben, Schwule und Transgender-Personen in fortgeschrittenen Lebensabschnitten – um nur einige zu nennen.

Politik muss aber nicht ständig neu erfunden werden, oft „genügt“ es, sich auf bewährte Werte und Tugenden zu besinnen. Im Mittelpunkt eines jeden von uns müssen immer die Menschenwürde und unsere Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität stehen.

Peter Traschkowitsch war von 2007 bis 2017 Vorsitzender der SoHo Österreich.



Akzeptanz lieben. Akzeptanz leben. Der Wiener Gemeinderatswahlkampf.

2015 stand ganz im Zeichen der Wiener Gemeinderats- und Landtagswahlen. Die SoHo setzte auf eine erfolgreiche Bilanz und fünf rote Projekte für Wien.

Wien ist nicht umsonst Regenbogenhauptstadt Österreichs und mit der Wahl-Kampagne „Akzeptanz lieben. Akzeptanz leben.“ setzte die SoHo Wien 2015 ein entsprechendes Zeichen.

Bei zahlreichen Lokal- und Beisltouren machten wir auf unsere fünf roten Zukunftsprojekte und unsere 15 Erfolge aufmerksam. Im Rahmen der erneuten rot-grünen Stadtregierung werden sie laufend umgesetzt.

Im Jahr 2016 hat die SoHo Wien schließlich einen Generationenwechsel eingeleitet und sich personell neu aufgestellt. Der Vorstand besteht erstmals in der

Geschichte der SoHo mehrheitlich aus Frauen. Seit 2016 zieht die SoHo als eigenständiger Block am 1. Mai am Rathausplatz ein. Bei monatlichen Gruppentreffen setzen wir uns inhaltlich auseinander und mit regelmäßigen Lokal- und Beisltouren sorgen wir für Sichtbarkeit in der Community. Wir bauen auf Kooperation und Solidarität, ganz nach unserem Motto #Stärker Gemeinsam. Bei allem steht auch der Spaß an der politischen Arbeit im Vordergrund.

Bakri Hallak ist seit 2008 in der SoHo aktiv und seit 2016 Vorsitzender der SoHo Wien.

Die Wiener Regenbogenparade 2016 stellte in vielerlei Hinsicht einen echten Meilenstein für die sozialdemokratische LGBTIQ-Politik dar. Neben der starken Präsenz von SoHo und SPÖ zeigte sich das ganz besonders durch den historischen Auftritt von Christian Kern, der als erster amtierender Bundeskanzler in Österreich an einer PRIDE teilnahm!

Auch ich habe an diesem sonnigen 18. Juni 2016 meinen Beitrag leisten dürfen: Als designerter Präsident des Bundesrates hatte ich die Ehre, mich auf der Bühne der Parade zu outen – ein Erlebnis, das ich mit Sicherheit niemals mehr vergessen werde. Denn genau darum geht es am Ende des Tages auch in unserer Arbeit in der SoHo: Wir kämpfen nicht nur für politische Veränderungen – wir wollen auch Vorbilder und Vorkämpfer_innen sein!

Der Kern sozialdemokratischer Politik war immer die Idee der Emanzipation und der Selbstvertretung: Wir machen nicht nur für Menschen Politik, sondern wollen, dass Gruppen und Personen für ihre eigenen Interessen eintreten können. Wir sind SICHTBAR und STOLZ und kämpfen dafür, dass LGBTIQ-Personen auf jeder Ebene der Politik vertreten werden und vertreten sind!

Mario Lindner ist seit 2017 Bundesvorsitzender der SoHo Österreich.





Es kommt leider selten vor, dass Gleichstellungs- oder gar LGBTIQ-Themen eine zentrale Rolle in einem Nationalratswahlkampf einnehmen. Im Jahr 2017 war es anders. Insbesondere dank dem Einsatz von SoHo, SPÖ & Zivilgesellschaft wurde die Frage nach der „Ehe für ALLE“ in praktisch jeder Fernsehdiskussion gestellt. Anfang Dezember 2017 war es schließlich soweit: Nach Jahren des Kampfes in Zivilgesellschaft und Politik entschied der VfGH, dass die Ehe ab 1.1.2019 für ALLE Paare in Österreich offen steht. Die SoHo feierte diesen Schritt hin zu echter, voller Gleichstellung unter dem Motto „Endlich offen“ mit vielen Unterstützer_innen.

Endlich offen! Die „Ehe für ALLE“.



#StärkerGemeinsam. Die SoHo im Wahlkampfjahr 2017.

Das Jahr 2017 brachte nicht nur eine vorgezogene Nationalratswahl, sondern auch eine Neuaufstellung der SoHo Österreich.

#StärkerGemeinsam – dieses Motto prägt die Arbeit der SoHo seit dem Jahr 2017. Am 2. Juni dieses Jahres stellte sich die SoHo im Zuge einer Bundeskonferenz neu auf. Dieser Generationenwechsel stellte auch eine Reaktion auf die Erfolge der vorangegangenen Jahre und die veränderte politische Situation dar. Schon seit 2015 hatten sich unter anderem die Landesorganisationen in Oberösterreich (mit Rene Gschnaidtner), Wien (mit Bakri Hallak) und der Steiermark (mit Sebastian Pay) neu aufgestellt. Nun übernahm der Steirer Mario Lindner den Vorsitz von Peter Traschkowitsch. Auf Bun-

desekretär Manfred Lang folgte Sebastian Pay. Das 15-köpfige neue Team war erstmals mehrheitlich weiblich und spiegelte die veränderte Struktur der SoHo wider. Direkt im Anschluss an diese Konferenz startete die SoHo in den engagiertesten Wahlkampf ihrer bisherigen Geschichte und trat mit Kandidat_innen in fast allen Bundesländern an. Unter dem Motto #StärkerGemeinsam war insbesondere die „Ehe für ALLE“ eine zentrale SoHo-Forderung. Am Ende dieser Kampagne zog schließlich mit Mario Lindner erstmals ein SoHo-Vorsitzender in den Nationalrat ein.



Wir kämpfen für die völlige Gleichstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transgender, Intergeschlechtlichen, Queer und Asexuellen. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten stehen für einen erweiterten Familienbegriff, der deutlich über die heterosexuelle Kernfamilie hinausgeht und vielfältige Formen des generationenübergreifenden Zusammenlebens umfasst. Wir setzen uns dafür ein, dass Menschen unabhängig von Rollenzwängen über ihren Körper, ihre Identität und ihre Sexualität bestimmen können und sich dies auch in der Rechtsordnung widerspiegelt.

*Aus dem neuen **SPÖ Parteiprogramm**, beschlossen am Bundesparteitag 2018.*

Wir sind & bleiben Queerfeminist_innen!

“I am not free while any woman is unfree, even when her shackles are very different from my own.” – Audre Lord

Die gleichen Rechte für jeden Menschen, egal wen er liebt oder welchem Geschlecht er sich (nicht) zugehörig fühlt – das ist die ureigenste Forderung der SoHo. In enger Zusammenarbeit mit den SPÖ Frauen haben wir auf die Diskriminierung von Lesben, Bisexuellen und transidenten Frauen aufmerksam gemacht. Doch es geht nicht nur darum, feministische Inhalte zu vertreten, sondern sie auch zu leben! Eine queerfeministische Organisation muss es sich zur konkreten Aufgabe machen, jeder Frau einen Platz einzuräumen. Als SoHo haben wir diese Aufgabe im Rahmen des Strukturaufbaus sehr ernst genommen. Mit

starken Vorgängerinnen* haben wir heute mehr Aktivistinnen* denn je. Ob Funktionärinnen, Mitstreiterinnen, Kandidatinnen oder die Präsidentin der Rainbow Rose – die SoHo Frauen* sind auf allen Ebenen stark vertreten.

Uns allen ist klar: Solange Frauen unterdrückt werden, solange Trans*frauen von massiver Diskriminierung betroffen sind und solange lesbischen und bisexuellen Frauen ihre Sexualität aberkannt wird, ist & bleibt der Feminismus eines der wichtigsten Instrumente, um für die Gleichberechtigung aller Menschen zu kämpfen. Außerhalb, aber auch innerhalb unserer Organisation.

Tatjana Gabrielli ist Frauen*-Sprecherin der SoHo Österreich und Landessekretärin der SoHo Wien.



Von der „Ehe für ALLE“ zur EuroPride. Das Regenbogenjahr 2019.

Das Jahr 2019 wird mit Sicherheit als Meilenstein in die Geschichte der SoHo eingehen. In unzähligen Wahlkämpfen & Kampagnen bewies die SoHo in ihrem Jubiläumsjahr, wie weit sie in 25 Jahren gekommen ist.

„Regenbogenjahr 2019“ – unter diesem Motto startete die SoHo in ihr 25. Jahr. Gleich zu Beginn des Jahres 2019 wurde mit einem Flashmob zum Start der „Ehe für ALLE“ ein starkes, mediales Zeichen gesetzt.

Die folgenden Monate waren geprägt vom Arbeiterkammer-Wahlkampf, den die SoHo erstmals mit einer eigenen LGBTIQ-Kampagne absolvierte und der mit Carina Köpf eine eigene LGBTIQ-Kammerrätin in der AK Wien unterstützte ... und vom Wahlkampf für's Europäische Parlament: Mit Camila Garfias ging die SoHo dabei mit der Prä-

sidentin unseres europäischen Dachverbands und einem eigenen „Regenbogenpakt für Europa“ ins Rennen.

Direkt auf diese Kampagnen folgte schon die EuroPride 2019 und gleich darauf die vorgezogene Nationalratswahl. Unter dem Motto „Sichtbar und stolz“ schickte die SoHo dabei zum ersten Mal überhaupt knapp zwei Dutzend Kandidat_innen aus allen Bundesländern ins Rennen und erreichte mit den Spitzenkandidat_innen Mario Lindner und Camila Garfias starke Platzierungen auf der SPÖ-Bundesliste.

Kaum eine Ebene hat so viel für die Gleichstellung der LGBTIQ-Community erreicht, wie Europa. Während die Politik in Österreich oft hinterher hinkt, war es oft die europäische Ebene, die massive Verbesserungen für uns erreicht hat. Gerade deshalb hat die SoHo in den letzten Jahren einen Schwerpunkt auf die internationale Arbeit gesetzt. Heute können wir stolz sagen: Die SoHo ist eine der stärksten LGBTIQ-Organisationen in ganz Europa! Das hat sich gezeigt, als wir im Herbst 2018 die Generalversammlung unseres europäischen Dachverbands Rainbow Rose in Wien ausgerichtet haben. Seit 2018 habe ich die Ehre, diesem Verband als erste Österreicherin vorzusitzen. Und mit der EuroPride 2019 war Wien im wahrsten Sinne des Wortes die Regenbogenhauptstadt Europas: Gemeinsam mit unseren europäischen Partner_innen haben wir daher mit dem EuroPride Forum eine internationale Konferenz zu Gleichstellung und LGBTIQ-Rechten ins Leben gerufen. Für uns ist aber klar: Es gibt noch viel zu tun – gerade auf EU-Ebene. Die SoHo wird ihre Aufgabe als Brückenkopf nach Osteuropa und als Drehpunkt für volle Gleichberechtigung in ganz Europa daher mehr denn je wahrnehmen! Wir alle sind #StärkerGemeinsam



Camila Garfias ist internationale Sekretärin der SoHo und seit 2018 Präsidentin von Rainbow Rose.



Die SoHo wird auch in Zukunft Österreich ein starkes Stück bunter machen. Gemeinsam werden wir im Kampf gegen Diskriminierung und Ausgrenzung nicht leiser treten, denn es geht um eine offene Gesellschaft in der Vorurteile abgebaut werden und Vielfalt gelebt wird.

Anna-Maria Schuster ist Vorsitzende der SoHo Kärnten.



Die SoHo hat in den nächsten 20 Jahren eine genauso große Aufgabe wie in den letzten 20 Jahren! Wir haben schon viel erreicht & müssen den erfolgreichen Weg weiter gehen. Es geht darum, in der Mitte der Gesellschaft anzukommen & für völlige Gleichberechtigung und Akzeptanz zu kämpfen.

Rene Gschnaidtner ist Vorsitzender der SoHo Oberösterreich.



Das Engagement der SoHo für eine gerechte, offene & freie Gesellschaft dürfen & müssen wir feiern. Doch trotz aller Erfolge bleibt im Bereich der Rechte für LGBTIQ-Personen nach wie vor viel zu tun - deshalb werden wir auch in Zukunft stolz auf Vielfalt und laut für Gleichstellung sein. Wir werden bei Diskriminierung nicht wegschauen & in jedem Zusammenhang um unsere Sichtbarkeit kämpfen.

Christine Bielowski ist Vorsitzende der SoHo Tirol.



Obwohl die LGBTIQ-Bewegung in den vergangenen Jahren sehr viel in Sachen Anerkennung und Gleichstellung erreicht hat, bleibt auf rechtlicher Ebene für die SoHo noch viel zu tun. Die Ausweitung des Diskriminierungsverbots & somit des Gleichbehandlungsgesetzes ist dringend notwendig.

Norbert Payr ist Vorsitzender der SoHo Niederösterreich.

Impressum.

Medieninhaberin, Herausgeberin und Verlegerin

SoHo Österreich – die sozialdemokratische LGBTIQ-Organisation
Löwelstraße 18, 1010 Wien / office@soho.or.at

Grafik & Fotos

SoHo Österreich – die sozialdemokratische LGBTIQ-Organisation
Fotos (sofern nicht anders angegeben): privat, Archiv

A close-up, low-angle shot of a rainbow flag waving in the wind. The flag's colors—red, orange, yellow, green, blue, and purple—are bright and saturated. The fabric is draped and folded, creating a sense of movement. The background is a clear, deep blue sky.

Stärker.Gemeinsam.
*für Vielfalt, Akzeptanz
und Solidarität.*